

Eckhard Meyer-Zwiffelhoffer  
Thomas Sokoll

# Einführung in die Geschichtswissenschaft

Kurseinheit 2:  
Historische Textinterpretation/Hermeneutik.  
Ödipus: Vom Mythos zum Komplex

kultur- und  
sozialwissenschaften

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhaltsverzeichnis

## I Darstellung: Ödipus: Vom Mythos zum Komplex

Eckhard Meyer-Zwiffelhoffer

<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2. Ödipus in Mythos und Tragödie</b>	<b>4</b>
2.1 Ein thebanischer Mythos	5
2.2 Der kanonische Text: <i>Ödipus der Tyrann</i> von Sophokles	8
<i>Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre</i>	12
<b>3. Die Poetik des Aristoteles: <i>Ödipus der Tyrann</i> als Paradigma der griechischen Tragödie</b>	<b>13</b>
<i>Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre</i>	20
<b>4. Der <i>Oedipus</i> des Seneca: „Schicksalsdrama“ im Rom des Kaisers Nero</b>	<b>21</b>
4.1 Der <i>Oedipus</i> des Seneca	23
4.2 <i>O fallax bonum</i> : Die Problematisierung der Königsherrschaft	30
4.3 <i>O grave fatum</i> : Die Macht des Schicksals	35
<i>Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre</i>	42
<b>5. Der <i>Roman de Thèbes</i>: Ödipus, ein höfischer Ritter</b>	<b>43</b>
5.1 Die Ödipussage im Mittelalter	43
5.2 <i>Chevalier und dame</i> : Ödipus und Iokaste im <i>Roman de Thèbes</i>	45
<i>Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre</i>	52
<b>6. Der <i>Ædipe</i> des Corneille: Ein illegitimer Monarch am absolutistischen Hof</b>	<b>53</b>
6.1 Der <i>Ædipe</i> des Corneille	56
6.2 <i>Vraisemblance</i> und <i>bienséance</i> : Publikum und Kritiker	61
6.3 <i>Roi, usurpateur, tyran</i> : Der monarchische Staat	68
6.4 Jansenisten und Jesuiten	74
<i>Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre</i>	76
<b>7. Das „wahrhaft Tragische“: Schellings „philosophische Tragödie“</b>	<b>77</b>
<i>Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre</i>	85
<b>8. Die Traumdeutung Freuds: Ödipus, die „Wunscherfüllung unserer Kindheit“</b>	<b>86</b>
<i>Bibliographische Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre</i>	93

## **II Textinterpretation/Hermeneutik für Historiker**

Thomas Sokoll

Textinterpretation/Hermeneutik für Historiker 95  
*Bibliographische Hinweise* 104

## **III Anhang 105**

Paul Cartledge, ‚Deep Plays‘: Theatre as Process in Greek Civic Life, in:  
*The Cambridge Companion to Greek Tragedy*, hrsg. v. P. E. Easterling,  
Cambridge: UP 1997, 3-35 107

Egon Flaig, Der Mord am Dreiweg, in: ders., *Ödipus. Vatermord im klas-*  
*sischen Athen*, München: Beck 1998, 93-115 124

# I Darstellung

Eckhard Meyer-Zwiffelhofer

## 1. Einleitung

Hermeneutik geht auf das, was nicht nur je einen Sinn haben und preisgeben soll und für alle Zeit behalten kann, sondern was gerade wegen seiner Vieldeutigkeit seine Auslegungen in seine Bedeutung aufnimmt. Sie unterstellt ihrem Gegenstand, sich durch ständig neue Auslegungen anzureichern, so dass er seine geschichtliche Wirklichkeit geradezu darin hat, neue Lesarten anzunehmen, neue Interpretationen zu tragen. Nur durch die Zeit und in geschichtlichen Horizonten wird realisiert, was gar nicht auf einmal in simultaner Eindeutigkeit da sein und gehabt werden kann.

*Hans Blumenberg*<sup>1</sup>

Alle Wissenschaftler lesen (und schreiben) Texte, auch Physiker und Mediziner. Das ist bei Historikern nicht anders. Allerdings lesen sie nicht nur (wie Physiker oder Mediziner) die Texte ihrer Fachkollegen. Im Gegenteil: Was sie von anderen wissenschaftlichen Lesern unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie Texte nicht nur als Medium der Wissenschaft nutzen, um sich über den aktuellen Forschungsstand zu unterrichten, sondern auch als Rohstoff für die Forschung selbst. Darin besteht sogar ihr *eigentliches* Geschäft: sie lesen Texte aus einer anderen Zeit, um daraus Informationen über diese Zeit zu gewinnen (und nennen diese [alten] Texte gerne „Quellen“ oder „Zeugnisse“, um sie von anderen [aktuellen] Texten zu unterscheiden). Dass sie auch noch andere Zeugnisse wie z.B. Bilder oder Grabbeigaben zu Rate ziehen, können wir als Ausnahme betrachten, welche die Regel bestätigt: die Regel nämlich, dass Historiker ihr Wissen über eine vergangene Zeit in der Hauptsache aus *Texten* aus dieser Zeit gewinnen.

Eine weitere Regel lautet, dass Texte umso schwerer verständlich sind, je weiter die Zeit, aus der sie stammen, von unserer eigenen Zeit entfernt ist. Die Erinnerungen von Bismarck sind nicht schwieriger als die heutiger Politiker (nur besser geschrieben). Die von Augustinus dagegen schon, allein schon deshalb, weil sie in einer anderen Sprache verfasst wurden. Oft sind Texte, mit denen sich Historiker beschäftigen, gar nicht ohne weiteres zu verstehen. Dann ist genaue Prüfung und Abwägung des Textes erforderlich, um seinen Sinn zu erschließen. Wir nennen das Textinterpretation (oder auch Quelleninterpretation). Um sich diese Aufgabe zu erleichtern, hat man ein besonderes Verfahren, eine Methode entwickelt: Hermeneutik, die Kunst der Interpretation, die Lehre vom Verstehen.

Sorgfältige Textinterpretation ist aber nicht nur in der Geschichtswissenschaft, sondern auch in anderen Disziplinen angesagt, so z.B. in der Literaturwissenschaft

---

<sup>1</sup> Hans Blumenberg, *Die Lesbarkeit der Welt*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp <sup>2</sup>1983, 21.

oder in der Philosophie. Das ist auch einer der Gründe dafür, dass genau diese drei Disziplinen an der Fern-Universität den BA Kulturwissenschaften als Kernfächer bestreiten. Jede dieser drei Disziplinen verwendet die hermeneutische Methode (was nicht ausschließt, dass auch noch andere Methoden ins Spiel kommen); jede dieser drei Disziplinen steht in einer längeren hermeneutischen Tradition. Auf dem Gebiet der Textinterpretation und der Hermeneutik gibt es somit ein großes *gemeinsames Terrain* (neben Feldern, die jede Disziplin für sich allein bestellt).

Deshalb steht im Zentrum dieser Kurseinheit, auch wenn die Darstellung aus der Feder eines Historikers stammt und eine dezidiert historische Perspektive wahrt, ein Text, mit dem sich alle drei Disziplinen befassen können (und auch schon befasst haben): *Ödipus der Tyrann* von Sophokles.<sup>2</sup> Mit diesem Text hat Sophokles die Figur des Ödipus auf einen Schlag so fest im kulturellen Gedächtnis Europas verankert, dass im Laufe der vergangenen 2500 Jahre auf seinen Text und dessen Motivkonstellationen immer wieder Bezug genommen und dieser für aktuelle Bedürfnisse angeeignet oder adaptiert wurde. Mit Ödipus haben sich im Laufe der Zeit viele beschäftigt, Dichter, Philosophen, Musiker, Maler und Gelehrte jeder Art. Es gibt Adaptionen des Stoffes in Tragödien und anderen dichterischen Genres; poetologische Traktate über die Dichtkunst, in denen die griechische Tragödie einen privilegierten Ort einnimmt; philosophische Abhandlungen über das Tragische als Dimension menschlicher Existenz; musikalische Bearbeitungen des Tragödienstoffes; zahlreiche Gestaltungen von Ödipusmotiven in Malerei und Graphik.<sup>3</sup> Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Ödipusgeschichte dann auch aus ihrer europäischen Verankerung herausgelöst und besonders von Anthropologen, Soziologen, Mythenforschern und Psychoanalytikern als universales Paradigma gedeutet – dieses freilich immer noch in einer europäischen Wissenschaftstradition. Zuletzt haben sich auch die Historiker des Mythos angenommen und ihn nach seiner historisch-politischen Bedeutung für die athenische Geschichte des 5. Jahrhunderts v. Chr. befragt.

Die vielfältige Beschäftigung mit der Ödipusgeschichte im Laufe der europäischen Tradition kann in diesem Studienbrief nur exemplarisch erörtert werden. So bleibt aus thematischen und technischen Gründen die bildliche, filmische und musikalische Umsetzung des Stoffes (die im Rahmen einer Multimedia-CD-Rom durchaus präsentiert werden könnte) hier außer Betracht. Der Fokus liegt auf der *Textinterpretation* aus Sicht der an diesem Studiengang beteiligten Disziplinen. Dabei scheinen sich mir zwei Vorgehensweisen anzubieten: Einerseits kann man untersuchen, wie heute die Ödipustragödie des Sophokles im besonderen und der Ödipusmythos im allgemeinen aus philologischer, historischer oder philosophischer Sicht

<sup>2</sup> Die Tragödie heißt auf griechisch *Oidípous Týrannos*, was zumeist als *König Ödipus* übersetzt wird. Dabei geht freilich verloren, dass Sophokles Ödipus nicht bloß als König, sondern als tyrannischen Herrscher dargestellt hat; er differenziert in der Tragödie zwischen ‚König‘ (*basileús*) und ‚Tyrann‘. – Ich setze voraus, dass Sie parallel zur Lektüre des Studienbriefes – oder am besten noch zuvor – das Drama des Sophokles in einer Übersetzung lesen. Welche Übersetzung Sie benutzen, ist nicht so wichtig, doch sollte die Ausgabe eine Verszählung aufweisen, damit Sie die angegebenen Verse auch finden. Im folgenden wird *Ödipus der Tyrann* von Sophokles so abgekürzt: Soph. *OT* 1234 (Verszahl). Als Grundlage für den Text und die Übersetzung verwende ich Sophokles, *Dramen*, griechisch & deutsch, hrsg. v. Wilhelm Willige & Karl Bayer, München & Zürich: Artemis<sup>2</sup>1985 (Sammlung Tusculum).

<sup>3</sup> Ein Katalog der literarischen Adaptionen des Ödipusstoffes findet sich im Anhang der guten Übersetzung von Wolfgang Schadewaldt: Sophokles, *König Ödipus*, Frankfurt a. M.: Insel 1973, 123-139. Leider verzichtet diese Ausgabe auf die Verszählung. Zahlreiche dramatische Dichtungen der europäischen Tradition erörtert in einem instruktiven Überblick Guido Paduano, *Lunga storia di Edipo Re. Freud, Sofocle e il teatro occidentale*, Torino: Einaudi 1994.

---

interpretiert werden. Oder aber man rekonstruiert, wie diese Disziplinen sich im Laufe der langen europäischen Tradition damit auseinandergesetzt haben. Ich wähle hier den zweiten Weg, zunächst, um die historische Tiefe bestimmter Fragestellungen und Interpretationsmuster deutlich zu machen: Sie werden sehen, dass historisch betrachtet zunächst poetische Adaptionen und poetologische Interpretationen der Ödipustragödie vorherrschten, bevor seit dem späten 18. Jahrhundert Philosophen auf die Tragödie aufmerksam wurden. Noch viel später interessierten sich schließlich Anthropologen, Soziologen und Historiker (deren Disziplinen sich ja auch erst im Laufe des 19. Jahrhunderts herausgebildet haben) dafür. Darüber hinaus ergibt sich so die Möglichkeit, den historischen Kontext der jeweiligen Ödipus-Interpretationen zu rekonstruieren. Denn trotz der scheinbar zeitlosen Geltung der Sophokleischen Tragödie lassen sich die Motive und Funktionen ihrer jeweiligen Aneignung nur aus den zeitgenössischen Problemstellungen und Rezeptionsbedingungen heraus erklären.

Im folgenden werden daher einige traditionsmächtige Stationen der Deutung des Ödipusmythos und der Ödipustragödie in chronologischer Reihenfolge dargestellt. Gerade weil die Tragödie des Sophokles ein fundierender Text der europäischen Tradition geworden ist und immer wieder zu universalistischen Interpretationen eingeladen hat, ist hier besonderer Wert auf die Einbettung dieser Deutungen in ihr historisches Umfeld gelegt. Wir werden zwar im nächsten Kapitel mit diesem fundierenden Text beginnen, ihn aber nicht sofort interpretieren. Denn wir wollen uns ja gerade Rechenschaft darüber ablegen, mit welchen historisch gewachsenen Vorstellungen dieser Text und der ihm zugrundeliegende Mythos auch heute noch in unterschiedlichster Weise gedeutet wird. Es gibt also angesichts dieses Erbes keinen direkten, naiven Zugang zu Sophokles mehr.

Der Studienbrief hat sein Ziel erreicht, wenn Sie nach seiner Bearbeitung in der Lage sind, die vielfach unbedachten Deutungsmuster, mittels derer wir selbst oder Gelehrte unterschiedlicher Couleur das Drama des Sophokles ‚verstehen‘, zu hinterfragen und den historischen Ort dieser Deutungsansätze zu erkennen.

Noch einige Hinweise zur formalen Ausgestaltung. Die Fußnoten dienen nur zum Beleg zitierter Quellen oder bieten Ergänzungen und Kommentare. Die „Bibliographischen Nachweise und Hinweise zur weiteren Lektüre“, die Sie am Ende eines jeden Kapitels finden, verweisen auf die benutzte Forschungsliteratur und geben Hinweise zu vertiefender Lektüre. Sie können diese Anregungen aufgreifen. Es besteht für Sie jedoch *keine* Verpflichtung oder Notwendigkeit, die genannte Literatur selbst zu lesen. Die Darlegung des Stoffs in dieser Kurseinheit (einschließlich der beiden Texte von Flaig und Cartledge im Anhang) genügen zur Prüfungsvorbereitung.

Wichtige Begriffe aus der Überlieferung habe ich in Klammern angegeben. Die quellsprachliche Terminologie wird Ihnen nicht nur zu Teilen von Fremd- und Fachwörtern her bekannt sein, sondern ermöglicht auch dem hier und da Sprachkundigen einen Zugang zum spezifischen Bedeutungsfeld zentraler Begriffe und damit zu Vorstellungswelten vergangener Kulturen. Es reicht, wenn Sie sich die häufiger vorkommenden Leitbegriffe einprägen.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Die altgriechischen Wörter sind in Umschrift gesetzt, wobei die Querstriche auf dem o und e die Langvokale Ōmega und Ēta anzeigen, während der Akzent die Betonung markiert.